

abl[®] magazin

allgemeine baugenossenschaft luzern

Nummer 11 · November 2014 · 87. Jahrgang



IN DIESER AUSGABE

«Regatta» gewinnt im Obermaihof, S. 3 ■ Breite Information vor der Urabstimmung, S. 5 ■
Fantastische Körper aus Papier, S. 9

Bruno Koch, Geschäftsleiter abl

IN EIGENER SACHE – TEURE MIETEN?



Die ausserordentliche Generalversammlung vom 23. Oktober 2014 zum Thema Neubau Himmelrich 3 hat erfreulich viele Genossenschafterinnen und Genossenschafter ins Forum der Messe Luzern gelockt. Das Grossprojekt, so war an der Versammlung jedenfalls zu spüren, ist offenbar unbestritten. Zu reden gaben einmal mehr die Mietzinsen. Zum einen wurde gelobt, dass die Wohnungen nicht teurer seien, zum anderen wurde aber auch kritisiert, dass sich nicht alle diese Mieten überhaupt noch leisten könnten.

Nachdem Klaus, die Maus bereits das ganze Jubiläumsjahr hindurch im Archiv stöberte, habe ich es ihr gleich getan und recherchiert, was gegen Ende der 20er-Jahre des letzten Jahrhunderts für die Mieten bezahlt werden musste. Das Erstellen einer 3-Zimmer-Wohnung kostete damals 16'000 Franken, eine 4-Zimmer-Wohnung 20'000 Franken. Das Pflichtanteilscheinkapital hatte 10% des Wohnungswerts zu betragen, also 1'600 Franken für die 3- und 2'000 Franken für die 4-Zimmer-Wohnung. Die Miete für die 3-Zimmer-Wohnung betrug 1'010 Franken pro Jahr, die 4-Zimmer-Wohnung kostete 1'220 Franken, was mehr als 6.3% Bruttorendite bedeutete.

Wenn heutzutage eine Neubauwohnung mit 3 Zimmern rund 400'000 und eine mit 4 Zimmern rund 500'000 Franken kostet, betrüge das Pflichtanteilscheinkapital nach damaligen Verhältnissen 40'000 und 50'000 Franken, und die Miete würde für die 3-Zimmer-Wohnung über 2'100 und für die 4-Zimmer-Wohnung über 2'500 Franken pro Monat kosten. Das Pflichtanteilscheinkapital beträgt heute 3'000 oder 4'000 Franken, je nach Zimmeranzahl, die Mieten im neuen Himmelrich 3 sind mit 1'820 Franken für die 3.5-Zimmer- und 2'160 Franken pro Monat für die 4.5-Zimmer-Wohnung veranschlagt, die Wohnungen sind zudem um mindestens 20 m² grösser als vor 90 Jahren.

Teure Mieten? Ja und Nein, aber früher waren die Mietzinsen im Verhältnis deutlich höher. Die Genossenschafterinnen und Genossenschafter mussten sich finanziell viel mehr nach der Decke strecken, und es war längst nicht allen vergönnt, Mitglied bei der abl zu werden – zu hoch das Engagement beim Eigenkapital und zu teuer die Mieten. Heute haben die abl-Mitglieder den grossen Vorteil, dass sie aus einem breiten Wohnungsangebot von über 2'100 Wohnungen auswählen können, die meisten davon sehr preisgünstig. Sehen Sie sich dazu doch wieder einmal die Zusammenstellung der durchschnittlichen Mieten auf Seite 34 des Geschäftsberichts 2013 an. ■

Zum Titelbild: Nach den Augustgrillen im abl-Büro der Gegenbesuch im Künstler-Atelier – bei Siphon Mabona, Foto Titelseite und diese Seite Stefano Schröter.

Projektwettbewerb Obermaihof 1

Marlise Egger Andermatt

BÜRO PHALT GEWINNT MIT «REGATTA»

Am 23. Oktober 2014 ist der Entscheid im Projektwettbewerb Obermaihof gefallen. Nach der Überarbeitung von zwei Projekten hat «Regatta» schliesslich die Wettbewerbsjury überzeugt und wird zur Ausführung empfohlen. Verfasser des Siegerprojekts ist das Team der phalt architekten ag aus Zürich. Der zweite Rang ging an das Luzerner Büro Konstrukt mit dem Projekt MIKADO. Den dritten Rang belegen Graber & Steiger Architekten ETH BSA SIA, Luzern, Vierte wurden Bachelard Wagner Architekten aus Basel.

Die Überraschung war gross, als die Jury die beiden Kuverts nach dem Entscheid öffnete. Das Rennen unter den acht eingeladenen Büros haben die Jungen gemacht. Sowohl das Siegerprojekt «Regatta» wie auch das Projekt MIKADO stammen von Architekturbüros mit vergleichsweise jüngeren Projektteams. Der Wettbewerb blieb bis nach der Überarbeitung anonym. Der Kontakt mit den Wettbewerbsteilnehmenden lief über ein Notariatsbüro.

Im Dezember 2013 hatte die abl insgesamt acht Büros zum Projektwettbewerb für die Erneuerung der Siedlung Obermaihof 1 in Luzern eingeladen. Das Wettbewerbsprogramm stützt auf eine vorgängig erarbeitete Machbarkeitsstudie ab. Die komplexe Aufgabe war, neben der Sanierung und Erweiterung der bestehenden Bauten mit einer qualitativen Verdichtung zusätzlichen Wohnraum in die städtische Siedlung zu bringen. Eine besondere Herausforderung stellte an dieser zwar attraktiven, aber relativ steilen Hanglage die Topografie dar. Gefragt war im Obermaihof 1 ein städtebauliches Gesamtkonzept mit neu rund 175 Wohnungen. Als Vorgabe waren mindestens 95 neue Wohnungen zu erstellen. Im Juni 2014 fand die erste Jurierung statt. Vier Projekte wurden rangiert, doch kein Projekt vermochte auf Anhieb zu überzeugen. Die Jury schickte mit «Regatta» und MIKADO die zwei besten Wettbewerbsbeiträge mit klaren Aufträgen in die Überar-

beitung. Der Entscheid fiel nach der Überarbeitung nicht leichter und auch nicht einstimmig. Nach eingehenden Diskussionen setzte sich aber «Regatta» durch und fand eine klare Mehrheit.

«Regatta» überzeugt in der Überarbeitung

Das Team der phalt architekten ag hat die Chance der Überarbeitung gut genutzt und eine deutliche Verbesserung erreicht, ohne das städtebauliche Gesamtkonzept mit drei Längsbauten am Hang und der Aufspannung eines grosszügigen zentralen Siedlungsraums zu verändern. Eine grundlegende Änderung brachte die Überarbeitung im Innenbereich der drei Neubauten am Hangfuss. Ein zusätzliches Treppenhaus wirkte sich als «Befreiungsschlag» aus, wie es die Jury formulierte: «Den Verfassern gelingt es, im zentralen Bereich der Bauten gut organisierte «Durchwohnergrundrisse» zu entwickeln, welche auf die Lagequalitäten des Ortes eingehen und sich auch im Bezug zur internen Wegführung verbessern. Interessanter Wohnraum mit unkonventionellen Raumbezügen wird geschaffen. Die Vielfalt des Wohnungsangebots der Siedlung wird vergrössert.» Auch die Grundrisse der Ersatzneubauten Maihofhalde 7, 9, 11 sind den heutigen Anforderungen ans Wohnen angepasst und ausgestaltet worden.



Architektenvisualisierung zum Siegerprojekt «Regatta».

Charakteristisches und verbindendes Merkmal der Siedlung bleibt der als «grüne, parkartige Mitte und soziales Zentrum» beschriebene Freiraum, wo mit Asphaltwegen, Grünflächen und einer Präzisierung der Topografie eine hindernisfreie Nutzung erreicht wird.

MIKADO von Konstrukt

Das Projekt MIKADO vom Büro Konstrukt fand in der Jury ebenfalls eine im Grundsatz positive Beurteilung, konnte aber mit den Ersatzneubauten und einer Neuformulierung der städtebaulichen Eingangssituation nicht vollends überzeugen. Das Projekt zeichnet sich durch eine klare, einfache Haltung in Bezug auf den hangseitigen Landschaftsraum aus. Die grosszügige Geste, welche seine Kraft aus der

Landschaft schöpft, wird leider in Bezug zur bestehenden Siedlung zum Handicap und ist für diese, aufgrund seiner Dimensionen, vornehmlich der Höhenentwicklung, letztlich nicht zumutbar.

Alle acht Wettbewerbsbeiträge werden im Jurybericht ausführlich beschrieben und sind vom 24. November bis 4. Dezember im Parterre des Sportgebäudes Allmend ausgestellt (s. Box). Die abl, die mit vier Personen als Sachrichterinnen und Sachrichter sowie mit drei Experten in der Jury vertreten war, begrüsst das Resultat und setzt für die Erweiterung und Verdichtung des Obermaihof 1 klar auf das erstrangierte Projekt «Regatta». Im Kontakt mit dem Team der phalt architekten ag aus Zürich werden nun die weiteren Schritte in die Wege geleitet und eine Projektorganisation zusammengestellt. ■

Ausstellung der Projekte

Alle Projekte werden im Parterre des Sportgebäudes Allmend am Zihlmattweg 46 in Luzern ausgestellt. Die Vernissage findet am Montag, 24. November 2014, um 18 Uhr statt, die Ausstellung ist ab 25. November bis 4. Dezember 2014 wie folgt geöffnet:

Dienstag, 25. November, 17 bis 19 Uhr
 Mittwoch, 26. November, 17 bis 19 Uhr
 Donnerstag, 27. November, 17 bis 19 Uhr
 Samstag, 29. November, 11 bis 14 Uhr
 Dienstag, 2. Dezember, 17 bis 19 Uhr
 Mittwoch, 3. Dezember, 17 bis 19 Uhr
 Donnerstag, 4. Dezember, 17 bis 19 Uhr

An den Ausstellungsdaten ist jeweils eine Aufsichtsperson oder ein Jurymitglied anwesend.

Führungen für abl-Mitglieder

Am 24. November 2014, werden um 14 und 15 Uhr Führungen für interessierte abl-Mitglieder – insbesondere für die heutigen Mieterinnen und Mieter im Maihof – angeboten. Jurymitglieder werden die Projekte vorstellen.

Ausserordentliche Generalversammlung zum Himmelrich 3

Marlise Egger Andermatt

EIN HISTORISCHES PROJEKT

Hätten die Genossenschafterinnen und Genossenschafter an der ausserordentlichen Generalversammlung vom 23. Oktober 2014 abstimmen können, hätte es wohl, nach der Stimmung im Saal zu urteilen, ein Ja zum Rahmenkredit für das Himmelrich 3 gegeben. Positive Rückmeldungen, Komplimente, ein paar kritische Fragen und viel Wohlwollen gab es an dieser Informationsversammlung. Bis zum 25. November 2014 läuft nun die Urabstimmung.

Rund 300 abl-Mitglieder haben am 23. Oktober 2014 den Weg ins Forum der Messe Luzern gefunden. Schon vor der Präsentation wurde die Broschüre studiert und wurden die Pläne zum Himmelrich 3 untereinander diskutiert. Das Interesse an der Siedlung mitten in der Neustadt, wo ab 2016 bis 2020 die heutigen Bauten mit Neubauten ersetzt werden sollen, ist sehr gross. Am liebsten hätten einige der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereits ihre Wohnung reserviert. Doch bevor es so weit ist, braucht es die Zustimmung der abl-Basis zum Rahmenkredit Neubau Himmelrich 3 von 171 Millionen Franken in der Urabstimmung.

Ruedi Meier begrüsst als Präsident mit Freude das grosse Publikum im Forum und sprach von einem historischen Projekt. Es sei mit über 250 Wohnungen und einer Investitionssumme von 171 Millionen Franken ein anspruchsvolles Gesamtprojekt, welches zusätzlichen Wohnraum für die Mitglieder biete und auch den öffentlichen Raum mit dem Bleichergärtli fürs Quartier neu gestalte.

Markus Bürkle, Präsident der Baukommission, erläuterte die Notwendigkeit der Ersatzbauten im Himmelrich 3, wo mit dem Einbau der Einstellhallen in den 1990er-Jahren die heute rund 80-jährigen Bauten in Schiefelage gerieten. Der Entscheid für Abbruch und Neubau fiel nach mehreren Gutachten im Einvernehmen mit der Stadt. Zur Realisierung vorgeschlagen wird das Projekt «Larix» der Zürcher Architekten Enzmann Fischer Architekten AG Zürich.

Aufgrund der Pläne, die auch in der Broschüre zur Urabstimmung enthalten sind, zeigte Markus Bürkle die konzeptionellen Schwerpunkte des Pro-

jekts Himmelrich 3 auf: Ein attraktiver Wohnungsmix aus 1.5- bis 5.5-Zimmer-Wohnungen fördert ein durchmischtes Wohnen für alle Lebenslagen. Die neue Siedlung bietet auch Platz für Sonderwohnformen wie betreutes Wohnen und Pflegewohnungen der Stadt. Interessant wird auch die vielfältige Nutzung der Erdgeschosses und teilweise der ersten Obergeschosses mit Dienstleistungen, Büros, Einkaufsmöglichkeiten, einem Restaurant an der Ecke zum Bleichergärtli mit multifunktionalem Gemeinschaftssaal sowie doppelstöckige Ateliers entlang der Claridentrasse.

Im Neubau-Dreieck haben ihr Interesse als Mieterinnen und Mieter folgende Dienstleister schon früh angemeldet: Sphinx Lichttechnik AG, die Spitex, die Stadt Luzern mit Pflegewohnungen sowie die Institution Contenti, die für ihre Mitglieder eine Fläche fürs Wohnen reserviert hat. Auch die abl-Geschäftsstelle wird in den Neubau einziehen. Besondere Qualität für die Bewohnerinnen und Bewohner wird auch der grosse Innenhof mit Bäumen haben. Das Bleichergärtli wird aufgewertet und steht dem ganzen Quartier als Freiraum mitten in der Stadt zur Verfügung. Die Dienstleistungsangebote in der Claridenstrasse sollen den neu gestalteten Boulevard beleben, der eine wichtige Fussgänger-Verbindung in der Neustadt ist.

Eine Besonderheit für alle künftigen Bewohnerinnen und Bewohner – und wohl auch ein Novum in Luzern – wird die im Dreieck-Bau durchgehend begehbare Terrasse sein. «Joggen auf dem Dach ist durchaus möglich», meint Markus Bürkle. Nach der



Im Gespräch vertieft über die Himmelrich-Pläne.



Markus Bürkle, Präsident der Baukommission, informierte umfassend über das Grossprojekt.

Präsentation der Wohnungstypen sowie des alternativen Heizsystems mit Grundwasser war die Diskussion eröffnet.

Echoraum für Fragen und Anregungen

«Sorge tragen zum Charme der grünen Lunge im Quartier» – so lautete ein Appell im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Bleichergärtli aus dem Publikum. Erwartet werden eine umfassende Information im Magazin und ein Einbezug der Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier. Peter Bucher, Leiter Bau und Entwicklung, erklärte, dass die Planung sehr sorgfältig zusammen mit der Stadtgärtnerei erfolge und die Qualität als Familientreffpunkt und Spielplatz sicher erhalten bleibe. Eine gewisse Öffnung sei hingegen notwendig.

Die Frage nach Solarenergie auf dem Dach konnte Peter Bucher bejahen. Es habe trotz durchgehender Dachterrasse Platz für Photovoltaik. Die ganze Siedlung werde nach dem Energiepfad gebaut und entspreche dem Minergiestandard. Auch genügender Lärmschutz konnte bestätigt werden.

Walter Mösch, Gemeinderat aus Hergiswil, gratulierte der abl zum Mut zu diesem Projekt und sagte anerkennend: «Die Mietzinse sind sportlich.» Das Votum löste Fragen nach den Mietpreisen und der Rendite aus. Bruno Koch erläuterte die heute sehr

günstige Ausgangslage für die Finanzierung, die auf vier Säulen abstütze: Das Genossenschaftskapital, die Darlehenskasse, die Emissionszentrale für den gemeinnützigen Wohnungsbau in Olten mit Fördergeldern des Bundes sowie die Luzerner Kantonalbank. Die heute sensationell tiefen Zinsen würden sich auch auf die Mieten positiv auswirken. Aufgrund der grossen Menge könnten auch die Aufträge günstig vergeben werden. So könnten die Mietzinse wirklich sportlich gestaltet werden. Eine Besucherin gab zu bedenken, dass sich im Vergleich zu heute einige Bewohnerinnen und Bewohner mit niederen Einkommen oder auch ältere Personen das nicht mehr leisten könnten. Bruno Koch erklärte, dass die abl zum Glück über ein breitgefächertes Portfolio an zahlbaren Wohnungen verfüge, so zum Beispiel im Breitenlachen. Ruedi Meier ergänzte, dass die abl die Mieterinnen und Mieter in diesem Prozess gut begleite und dass zum Beispiel in entsprechenden Fällen auch Ergänzungsleistungen die Situation entspannen könnten. Man sei mit der Stadt auch betreffend Betreuungsgutscheine im Gespräch.

Ein Thema, das aktuell auch die Planung beschäftigt, lancierte die Frage nach Gästezimmern. Es sind flexible Räume angedacht, die als «Zuschalt-Zimmer» oder Gästezimmer für eine bestimmte Zeit gemietet werden können. Zudem würden nicht ganze Häuser



Engagierte Voten und Begeisterung für das Projekt aus dem Publikum.



Grossaufmarsch an der ausserordentlichen GV vor der Urabstimmung.

mit Alterswohnungen oder für betreutes Wohnen entstehen, sondern die Wohnformen in der ganzen Siedlung durchmischt, wie Ruedi Meier auf eine entsprechende Frage antwortete. Alle Wohnungen seien altersgerecht und hindernisfrei geplant.

Positiv wurde die Gestaltung der Parkplatzsituation in den Einstellhallen aufgenommen, die für die Siedlungen Himmelrich 1, 2 und 3 insgesamt 250 Parkplätze anbieten. Das sind rund 0.35 Parkplätze pro Wohnung, was dem heutigen Mobilitätsverhalten an solchen urbanen Lagen entspreche. Demgegenüber seien pro Wohnung 2 bis 3 Veloparkplätze eingeplant.

Die Frage einer jungen Frau, ob sie mit einem Ja zu diesem Rahmenkredit ein Risiko eingehe, konn-

te Ruedi Meier mit dem Hinweis auf den Bedarf an gemeinnützigen Wohnungen in der Stadt Luzern klar mit «Nein» beantworten. Bruno Koch erklärte, dass die Risiken natürlich immer geprüft würden, aber bei diesem «Filetstück» mitten in der Stadt könne die abl nur gewinnen. Dieser Meinung waren wohl viele im Saal wie in Gesprächen rundum zu vernehmen war.

«Ich finde es eine Supersache und das Projekt wird immer besser», schloss Markus Bürkle seine Ausführungen aus der Sicht des Baukommissionspräsidenten, der nach mindestens 20 Sitzungen in der Projektorganisation weiss, wovon er spricht. Ruedi Meier empfiehlt das Projekt im Namen des Vorstands aus Überzeugung zur Annahme. ■

Urabstimmung bis 25. November 2014

Der Vorstand empfiehlt den abl-Mitgliedern das Projekt «Larix» als notwendige Investition in die Zukunft der Genossenschaft zur Annahme. Ein attraktives Angebot an Wohnraum für alle Lebenslagen und Wohnformen sowie Flächen für vielfältige, besonders auch soziale Dienstleistungen sprechen für ein Ja zum Rahmenkredit von 171 Millionen Franken. Der Neubau Himmelrich 3 leistet auch einen Beitrag für eine nachhaltige Weiterentwicklung des ganzen Quartiers. Gestalten Sie mit einem Ja die Zukunft aktiv mit!

Die Mitglieder des G-Net



Baugenossenschaft beruso Luzern

Benno Zraggen

HÄUSCHEN MIT GARTENLAND

Die gibt es bei der gemeinnützigen Baugenossenschaft beruso Luzern.
Insgesamt 26. Seit mehr als 90 Jahren.

Die Baugenossenschaft beruso wurde 1923 unter dem Namen Baugenossenschaft SBB-Beamter gegründet. Zu dieser Zeit wurde die Kreisdirektion der Schweizerischen Bundesbahnen von Basel nach Luzern verlegt, was für viele Kaderangestellte einen Wohn- und Arbeitsortswchsel bedeutete. Mit dem klaren Ziel vor Augen, günstigen Wohnraum mit Gartenland in Form eines Einfamilienhauses anzubieten, nahmen die SBB-Angestellten den Bau ihres neuen Zuhauses gleich selbst in die Hand. Mit Unterstützung ihres Arbeitgebers und der Stadt Luzern entstanden 26 charmante Einfamilienhäuser mit Umschwung. Jedes Haus wurde mit den Ideen der ersten Bewohner individuell gestaltet, obwohl sich rein äusserlich alle unverkennbar gleichen. Diese Individualität wurde lange Jahre weitergepflegt. Wichtig waren stets günstige Mieten, der Unterhalt durch die Genossenschaft wurde daher gering gehalten. Wer mehr wollte, finanzierte dies selber. Da die Mieter freie Hand hatten, entstanden nicht immer passende und sachgemässe Einbauten.

Seit mehr als 90 Jahren hat sich am äusseren Erscheinungsbild der Häuser an der Bergstrasse, Rufflisbergstrasse und Sonnenbergstrasse (Anm. d. Red.: Der Name «beruso» entstand 2010 in Anlehnung an die Anfangsbuchstaben der Strassen) mit wenigen Ausnahmen nicht viel geändert. Die Wohnungen präsentieren sich heute grösstenteils im renovierten Originalzustand. Ebenso ist der Genossenschaftszweck gleich geblieben. Die beruso will in gemeinsamer Selbsthilfe und Mitverantwortung ihren Mitgliedern gesunden und preiswerten Wohnraum verschaffen und erhalten, mit Schwergewicht auf Einfamilienhäuser mit Gartenland, besonders für Familien mit Kindern. Neu ist seit einiger Zeit, dass die Häuser nicht mehr ausschliesslich an Mitarbeitende der SBB und deren Tochtergesellschaften sowie des öffentlichen Verkehrs vermietet werden, sondern auch an Dritte.

Die beruso wird von ihren Genossenschaftern grösstenteils selber bewirtschaftet. Der Erhalt der Häuser mit ihren wertvollen Grünflächen ist für die Genossenschaft wichtig. Ein Erweiterungsprojekt durch Neubauten wurde deshalb vor Jahren von den Genossenschaftern abgelehnt. Wachstum im üblichen Sinn ist aktuell also kein Thema, vielmehr geht es darum, einen guten Mittelweg zu finden und die Genossenschafter von den Vorteilen eines durch kleinere Wohneinheiten ergänzten Wohnangebots zu überzeugen. In kleinen Schritten sollen, wo es Sinn macht, solche Wohnraumerweiterungen auf eigenem Land realisiert werden.

Das G-Net gibt kleinen Genossenschaften die Möglichkeit, ihren Beitrag zur Erweiterung des zahlbaren Wohnraumangebotes zu leisten. beruso hat diesen Weg in Angriff genommen. Die Mitgliedschaft im G-Net führte zu neuen Kontakten und Ideen – auch zu einem kleinen Neubau mit einer 3.5-Zimmer-Wohnung: Nach über 50 Jahren ist in der kleinsten Siedlung an der Bergstrasse eine Mieterin ausgezogen. In diesem Haus mussten Mietereinbauten rückgebaut und die Heizung ersetzt werden. Da den Mietern im Nachbarhaus aus gesundheitlichen Gründen die Gartenpflege zu anstrengend wurde, entschloss man sich, beide Häuser grundlegend zu sanieren und einen Teil des Gartens zu überbauen. Die verbliebenen Mieter konnten bis zum Wiedereinzug ins neu renovierte Haus in einer abl-Wohnung untergebracht werden – dank G-Net.

Gründungsjahr: 1923

Bewohner/-innen: 70

Mitglieder: 50

Siedlungen: 3

Einfamilienhäuser: 26, Wohnungen: 1

Kontakt: Baugenossenschaft beruso Luzern,

Rufflisbergstrasse 12, 6006 Luzern,

www.beruso.ch



Marlise Egger Andermatt

DER WELTENFALTER AUS LUZERN

Falten, entwerfen, Neues gestalten, einfach machen – mit dem Falten von Papier wurde Siphon Mabona zum Künstler. Heute blickt die Welt auf sein Schaffen in Luzern. Er ist aktuell bei der abl auf Wohnungssuche, in einer deren Wohnungen ist er auch aufgewachsen. Fürs abl-magazin hat er sein Atelier am Löwenplatz 7 geöffnet.

Am Anfang faltete Siphon Mabona nach Vorlagen, dann entwickelte er seine eigenen Origami, skizzierte mit seinen Falten die Welt, bildete ab. Mit der Zeit genügte das Falten nach realistischen Vorlagen nicht mehr. «Es ist wie mit dem Erwachsenwerden – zuerst lernst du laufen, dann kannst du das besser, kommst in die Pubertät und musst alle Grenzen ausloten, experimentierst», sagt Siphon Mabona, der überhaupt gerne in Bildern spricht wie etwa dem Bild vom Bettvorleger, als den er sich die Tiere vorstellt, um sie dann mit dem Falten in den Raum zu heben. Das Verlangen nach immer wieder neuen Figuren habe sich etwas gelegt. Die pure Nachbildung genügt ihm nicht mehr.

«Heute geht es mir auch darum, mit meiner Arbeit Sinn zu vermitteln, poetischer zu werden.»

Einfache Formen haben es ihm angetan. «Meine ersten Entwürfe waren alle kompliziert, je mehr Falten desto besser.» Heute ist er auf dem Weg, die Dinge zu vereinfachen, nicht nur das Sichtbare zu vermitteln, sondern auch hinter die Dinge zu schauen. Ob er die Form schon dreidimensional im

Kopf sieht, wenn er ein neues Objekt entstehen lässt? «Ich sehe nicht die Details, sondern das Ganze.» Ein Laie falte prozedural nach Anleitung zur Form. Siphon Mabona macht das umgekehrt – er sieht die Form und legt die Falten dazu. «Nehmen wir das Gürteltier. Wenn ich das mache, ist das ganzheitlich, die Form entsteht mit der Idee, mit dem Falten», erklärt er den Prozess. «Ich sehe Teile des weissen Papiers, sehe, wie sich etwas zusammenfügen könnte, sehe diese Treppe im Papier für den Panzer und fange an, arbeite mich vom Körper zu den Armen und Beinen samt Zehen, in der Mitte dann der Kopf mit den Ohren und am Schluss der Schwanz.» Während dem Reden macht Siphon Mabona immer etwas mit seinen Händen, Gesten, Falten – Papier ist immer griffbereit, um rasch etwas zu zeigen. Wie viel Poesie im Gürteltier steckt! «Die Magie ist, aus nichts als einem Stück Papier etwas zu machen», sagt der junge Künstler, der schon als Kind gerne gemalt, gebastelt, gestaltet hat. «Ich habe immer eine Affinität gehabt für das Gestalterische.»

Aus dem Papierflieger wurden eigene Entwürfe. Siphon Mabona hat seine Fähigkeiten weiterentwickelt, perfektioniert. «Am Anfang habe ich bei Origami auch nicht an einen Beruf gedacht, das hat



sich irgendwie verselbstständigt», beschreibt er seinen Werdegang. Mit der Qualität seiner Arbeiten kamen die Aufträge, um die er froh war und heute auch ist, da er damit seinen Lebensunterhalt bestreiten kann. Für die Luga, die Erlebnismesse Luzern, hat Siphon Mabona dieses Jahr den visuellen Auftritt mit dem «Güggel» gefaltet. Wie hat sich dieses Heimspiel angefühlt? Siphon Mabona hat es genossen, in diesem eher ungewohnten Umfeld zu agieren, und war mit den Workshops und den vielen Begegnungen rund um die Uhr beschäftigt. «Ich habe gestaunt, wen ich alles an der Luga angetroffen habe», lacht er. Der Messeplatz sei aber auch eine Chance an Leute heranzukommen, die sonst nichts mit der Kunst des Papierfaltens am Hut hätten.

«Mein längerfristiges Ziel ist, ausschliesslich freie Kunst zu machen und davon leben zu können.»

Siphon Mabona möchte die Dinge trennen – die Auftragsarbeit und sein künstlerisches Schaffen. «Im freien Schaffen kannst du deine eigene Aussage machen.» In Zürich stellt er gegenwärtig seine neuen Arbeiten mit Keramikplatten aus, die als Boden ausgelegt werden. Dazu hängen an der Wand grosse gerahmte Bilder aus Papier. Es sei eine Gegenüberstellung von unserem westlichen zum fernöstlichen Prinzip. Die Platten zerbrechen, wenn die Besucherinnen und Besucher darüber gehen. «Buddhistische Mönche arbeiten drei Tage an einem Mandala und zer-

stören es dann», beschreibt Siphon Mabona diese Idee, Vergänglichkeit zu akzeptieren, im Moment zu leben im Gegensatz zum Sicherem, Beständigen.

«Du musst dich weiterentwickeln, immer wieder neu erfinden, sonst verliert die Arbeit an Kraft und wird langweilig.»

Neue künstlerische Porträts von Menschen, die ihn als Jugendlichen inspiriert haben, hängen im Atelier. Nelson Mandela ist unter ihnen deutlich zu erkennen. Arbeiten, die nach Siphon Mabona das Grundmuster beziehungsweise Faltpattern zeigen würden, woraus sich der Charakter des Menschen entwickle, selbstbestimmt und selber gestaltbar.

Der Künstler wird philosophisch, wenn er über sein Schaffen spricht. Poetisch und oftmals auch politisch sind die vielen Kunstinstallationen, wie der fast bedrohlich wirkende Schwarm der Heuschrecken aus Dollarnoten, der zum Nachdenken in der Wirtschaftskrise anregt. Die Aussage seiner Werke ist subtil, entfaltet sich beim Betrachten.

Wie reagiert sein persönliches Umfeld auf sein Leben als Künstler statt als Lehrer oder Psychologe? «Mittlerweile sehr positiv», lacht er. «Ich erfinde immer wieder etwas Neues, das interessiert alle.» Heute fragen ihn die Leute auch nicht mehr, ob er nicht doch noch den Studienabschluss machen wolle, und sehen seine Arbeit nicht mehr als Zeitver-

schwendung. «Ich habe meine Erfüllung gefunden und ich kann davon leben». Das sei wichtig für die Schweizer, die auf Sicherheit bedacht seien. «Ich habe diese Mentalität ja auch in mir, aber auch die andere Seite, die südafrikanische von meinem Vater», erklärt Sipho Mabona. Nach der Apartheid sei er als Teenager viel in den Ferien gewesen, Verwandtenbesuche, die ihm dann einmal zu viel wurden. Nach 18 Jahren Pause sei er vor drei Jahren das erste Mal zur Hochzeit seiner Schwester dort gewesen. Vor einem Jahr war er einen Monat in Kapstadt und bekam die Anfrage für eine Gruppenausstellung in diesem Sommer. «Ich habe Südafrika neu entdeckt!» Mit der Arbeit an einem Projekt in Kapstadt wird er sich den kommenden Winter verkürzen.

Aus dem Falten ist definitiv Kunst geworden. Wo er hinkommt, sind die Leute begeistert. Ein schönes Beispiel auf Video ist der Besuch des «Allstars TV Tokyo» in seinem Luzerner Atelier. Wie fühlt man sich als Origami-Superstar? «Mir fällt das gar nicht auf. Ich mache einfach, was ich gut kann», sagt Sipho Mabona. Und er kann es sehr gut. Immer mehr Raum nimmt das künstlerische Schaffen ein. «Am Anfang war die Origamiszene sehr wichtig. Heute ist mir wichtig, dass meine Arbeiten in der Öffentlichkeit ankommen, unabhängig vom Material.»

Eines seiner grössten Werke, im wahrsten Sinn des Wortes, ist der «White Elephant», der im «KKLB» in Beromünster entstanden ist. Über einen Monat lang hat er mit Unterstützung eines Teams den Elefanten aus einem Quadrat von 15x15 Metern gefaltet. Mit diesem monumentalen Werk hat er die Aufmerksamkeit auf sich. «Wenn du in einen Raum kommst und es verschlägt dir den Atem, berührt das, bleibt in Erinnerung», beschreibt er die Wirkung von Objekten und Rauminstallationen.

Verschiedene Aufträge hat er auch schon abgelehnt, wie das «Ausschlachten» des weissen Elefanten oder auch die Anfrage einer Ölfirma. Am wichtigsten sei ihm die freie Arbeit. Als Künstler

bewegt er sich auf verschiedenen Plattformen, nutzt das Internet für Präsenz und Networking. Was sein Management anbelangt, sagt er: «Ich bin nicht so ein strukturierter Mensch, Origami gibt mir eine Struktur per se.» Er versuche einfach die Balance zu halten zwischen zu wenig und zu viel.

«Ich habe mich immer sehr daheim gefühlt. Das hat mit dem Elternhaus zu tun, aber auch mit der abl!»

In Luzern ist er zu Hause. «Manchmal fällt mir schon das Dach auf den Kopf», sagt der Weltenfalter. Er gehe gerne weg und komme aber auch gerne wieder zurück. Angesprochen auf das Aufwachsen bei der abl sagt er: «Ich habe von sechs bis 24 Jahre in einer abl-Wohnung am Gebeneggweg gewohnt – im Haus mit dem Wandbild – und habe mich immer sehr daheim gefühlt. Das hat mit dem Elternhaus zu tun, aber auch mit der abl!» Seine Eltern wohnen heute im Hirtenhof, «in einer sehr schönen abl-Wohnung», wie er sagt. Und er selber ist auf Wohnungssuche, bei der abl versteht sich. ■

Der Künstler **Sipho Mabona** (34) ist in einer abl-Wohnung am Gebeneggweg in Luzern aufgewachsen. Abschluss der Pädagogischen Hochschule Luzern, Psychologie-Studium, Stellvertretungen als Lehrer. Lebt und arbeitet als freier Künstler in Luzern. Atelier am Löwenplatz 7, Luzern. Arbeiten unter anderem für ASICS Corporate Films: Origami «In Pursuit of Perfection». Ausstellungen in Galerien und Museen in der Schweiz, Deutschland, Spanien sowie in den USA, in Japan, Schanghai und China. Im «KKLB» in Beromünster zu sehen: «White Elephant»

Aktuelle Ausstellung

Bis 29. November 2014, Donnerstag und Freitag, 15 bis 19 Uhr, Samstag 10 bis 17 Uhr sind die neuen Installationen von Sipho Mabona in der Tart Gallery, Gotthardstrasse 54, 8002 Zürich zu sehen.

www.mabona-origami.ch

Was Mieter damals beschäftigte

«Dieses Zimmer ist nicht nur gesundheitsschädlich, sondern untergräbt auch die guten Sitten meines achtjährigen Jungen.»

1. Jahrgang, Nr. 7, September 1928



Sandra Baumeler, Illustrationen Tino Küng

«OFFENBAR NÜTZEN ALLE WARNUNGEN IM ABL-BLÄTTLI NICHTS»

Klaus, die Maus wähnt sich in der Kaserne, zieht den Bauch ein und steht stramm: Die abl-Verantwortlichen tadelten ihre Mieterinnen und Mieter und verboten ihnen allerlei. Sehr ausgeprägt ist dies in den Ausgaben der abl-Mitteilungsblätter Ende der 1970er- und Anfang der 1980er-Jahre festzustellen. Achtung, stillgestanden! Jetzt müssen Sie ein paar Müschterli lesen!

Ordnung auf dem Balkon!

Unsere Hausordnung (Art. 4e) verbietet das Aufhängen von Wäsche vor den Fenstern, in Küchenloggien und auf Balkonen. Wenn dies vielleicht weit im Süden malerisch aussieht, so ist in unseren Breiten graden dies eben nicht Brauch.»

Platz da!

«Der Verkehrsmoloch fordert jeden Tag neue Opfer. Sorgen Sie dafür, dass der Fussgänger sich wenigstens auf den Wegen ums Haus und auf den Trottoirs sicher fühlen kann! (...) Den Motorrad- und Velofahrern rufen wir wieder einmal in Erinnerung, dass das Fahren auf den Trottoirs und Gartenwegen strikte verboten ist!»

Ruhe, bitte!

«In unserer hektischen Zeit kommt das Ruhebedürfnis ganz allgemein zu kurz. Mancher schätzt deshalb das Mittagsschläfchen oder ein Nickerchen auf dem Balkon. (...) Die Hausordnung der ABL sieht

folgende Ruhezeiten vor: mittags 12–13.30 Uhr, abends 20 Uhr bis morgens 8 Uhr sowie die ganzen Sonn- und Feiertage. In diesen Ruhezeiten sollten die Geräusche (auch aus Radio- und Fernsehkasten) auf Zimmerlautstärke beschränkt bleiben und den Mitbewohner nicht in seinem Ruhebedürfnis stören. Rücksichtnahme fördert den Hausfrieden und schont die Nerven!»

Es geht auch leise!

«Bitte Autotüren nicht zuschlagen! Man kann sie nämlich auch leise schliessen, versuchen Sie es nur einmal! Vielleicht liesse sich das Mofa auch einmal ein paar Meter bis zum Haus schieben?»

Auf eigenes Risiko!

«Klebefolien und Spannteppiche bringen bei einem Wohnungswechsel manchmal unangenehme Überraschungen. (...) Die Wohnungen der ABL werden ja regelmässig fachmännisch unterhalten und erneuert. Die Benützung von Klebefolien sollte sich

damit wirklich erübrigen. Wer sie trotzdem verwendet, tut dies auf eigenes Risiko.»

Waschküche putzen!

«Jede Hausfrau schätzt es, wenn sie eine tadellos gereinigte Waschküche antreten kann. Ebenso selbstverständlich sollte jede Hausfrau die Waschküche nach der Benützung wieder reinigen. Wo diese Einsicht fehlt, muss leider der zuständige Hausaufseher zum Rechten sehen.»

Du Schmierfink!

«(...) mussten wir darüber klagen, dass die Sockel der neu renovierten Häuser in der Siedlung Himmelrich bekritzelt und verschmiert wurden. Kürzlich stellten Mieterinnen des Hauses Bleicherstrasse 21 fest, dass dem ganzen Haus entlang mit Kreide ein dicker, roter Strich gezogen worden war. (...) Wir glauben kaum, dass der Schmierfink bei der ABL gesucht werden muss. Ein Lausbub oder sonst ein Flegel kann Urheber sein. Sollten Sie einmal einen solchen Kleckser auf frischer Tat ertappen, versuchen Sie bitte, seine Identität festzustellen. Allfällige Wahrnehmungen wären im Büro der ABL zu melden.»

Haustüren abschliessen!

«Die Parterremieter beachten die Hausordnung und schliessen die Haustüren abends spätestens um 21 Uhr mit dem Schlüssel ab. Das hat natürlich nur einen Sinn, wenn Mieter und Untermieter, die später ausgehen oder heimkehren, die Türe ebenfalls wieder abschliessen. Sie sind dazu verpflichtet!»

Bunt und reich!

«Es gab Zeiten, da waren einzelne Siedlungen der ABL geradezu berühmt für ihren Blumenschmuck auf den Balkonen. Das Jubiläumsjahr der Stadt Luzern (1978, 800 Jahre, Anm. d. Red.) wäre eine Gelegenheit, die alte Tradition wieder etwas aufleben zu lassen. Wir möchten alle Mieter bitten, sich dieses Jahr für besonders bunten und reichen Blumenschmuck einzusetzen.»

Aber auch sorgfältig und sicher!

«Der Blumenschmuck am Balkon trägt sicherlich viel zur Verschönerung der ABL-Wohnsiedlungen bei. Beachten Sie jedoch, dass die Blumenkistchen sorg-

fältig und sicher plaziert sind. Lose aufgestellte Blumentöpfe können unter Umständen zu gefährlichen «Flugobjekten» werden, wobei der verantwortliche Blumenfreund allenfalls Geschädigten gegenüber haftpflichtig wird.»

Tschutten verboten!

«Fussballspielen ist verboten und zwar auf allen Grundstücken der ABL (Rasen, Plätze, Strassen). Ausgenommen sind natürlich die Fussballspielplätze in der Siedlung Obermaihof und beim Haus Hirtenhofstrasse 22. Hier sind allerdings die angesetzten Spielzeiten zu beachten. Wir bitten besonders die Eltern, die jungen Fussballfans an diese Regelung zu erinnern und sie zu ermahnen, zu den Blumen und Sträuchern Sorge zu tragen.»

Keine Hundeborte!

«Wir bitten alle Hundeliebhaber eindringlich, ihre vierbeinigen Freunde überall auf ABL-Gebiet an der Leine zu führen und die Tiere daran zu hindern, ihre Notdurft in unseren Anlagen zu verrichten.»

Eine richtige Sauerei!

Ein besorgter Genossenschaftler schrieb über die «Plage mit der Vogelfütterei»: «Alles ist mit Kernen und Kot übersät – die Storen werden in Mitleidenschaft gezogen: sogar Vogelfutter wird auf die Fenstersimse und in den Garten gestreut. Offenbar nützen alle Warnungen im ABL-Blättli nichts – alles fällt auf taube Ohren. Ich bitte Sie, im Heftli nochmals mit Nachdruck auf das Verbot in der Hausordnung aufmerksam zu machen. Wenn's auch nur die Richtigen lesen täten!» Die abl-Verantwortlichen antworten lakonisch: «Dem haben wir nichts hinzuzufügen. Es ist eine Plage, ja oft sogar eine richtige Sauerei.» ■



Klaus, die Maus geleitet Sie durch die Jahrzehnte

Klaus, die Maus lebt im Keller, wo die abl-Akten der vergangenen 90 Jahre aufbewahrt werden. Dazu gehören auch die Jahrgänge des offiziellen Organs namens «A.B.L.», wie das abl-magazin früher hiess. Klaus, die Maus hat sich durch die teilweise längst vergilbten Seiten gewühlt und präsentiert fortan in jeder magazin-Ausgabe des Jubiläumsjahres 2014 einige Perlen des Archivs. Die Redaktion wünscht viel Vergnügen.

PIPPI LANGSTRUMPF

Kinderstück von Astrid Lindgren (Übersetzung in Deutsch von Silke Hacht)

In Zusammenarbeit mit der Hochschule der Künste Bern

Premiere: 26. November 2014

Kinder bis 16 Jahre erhalten 50% Ermässigung.

Empfohlen ab 6 Jahren

Sie ist das stärkste Mädchen der Welt: Pippilotta Viktualia Rollgardina Pfefferminz Efraimstochter Langstrumpf.

Sie hat vor nichts und niemandem Angst, lässt sich keine Vorschriften machen und sagt immer, was sie denkt. Mit ihrem Affen Herrn Nilsson und ihrem Pferd Kleiner Onkel lebt sie alleine in der Villa Kunterbunt. Sie schläft mit den Füßen auf dem Kopfkissen und besitzt einen grossen Koffer voller Goldstücke. Ihre Mutter ist im Himmel, ihr Papa Schiffskapitän auf hoher See und König von Takka-Tukka-Land. Deshalb muss sich Pippi alleine im Leben behaupten. Unerschrocken nimmt sie es mit Dieben und Polizisten auf und trotz der strengen Erzieherin Fräulein Prysselius, die sie in ein Kinderheim stecken will. Mit ihren Freunden Tommy und Annika erlebt sie jeden Tag neue Abenteuer – langweilig wird es mit Pippi nie!

Mit Pippi Langstrumpf hat Astrid Lindgren 1945 eine Figur geschaffen, die seit Jahrzehnten nicht nur von Kindern bewundert wird. Pippi stellt Realitäten und Regeln infrage, erfindet fabelhafte Lügengeschichten und erschafft sich die Welt, wie sie ihr gefällt. Sie hat ihren eigenen Kopf, setzt sich über gesellschaftliche Konventionen hinweg und zeigt sich unbeeindruckt von Autoritäten der Erwachsenenwelt. «Warum ich rückwärts gegangen bin? Leben wir nicht in einem freien Land? Darf man nicht gehen, wie man möchte?»

Benno Muheim ist als Regisseur, Liedermacher und Musiker schweizweit in der freien Musik- und Theaterszene unterwegs. Er ist Initiator der «Freien Oper Zürich» und Mitglied der Kinderliedband «Silberbüx». 2012 war er Preisträger des Urner Werkjahrs. Nach seiner erfolgreichen Inszenierung der «99 Elefanten» in der vergangenen Spielzeit ist nun seine zweite Arbeit am Luzerner Theater zu sehen.

Spezialangebot für die abl

Das Luzerner Theater verlost 3x2 Tickets für die Vorstellung «Pippi Langstrumpf» am Samstag, 10. Januar 2015, um 13.30 Uhr. Schreiben Sie eine E-Mail mit Angabe Ihrer Adresse an: kultur@abl.ch (Betreff: Pippi Langstrumpf). Einsendeschluss: 26. November 2014.

Theaterworkshops zu «Pippi Langstrumpf»

An vier ausgewählten Daten zwischen zwei Vorstellungen von «Pippi Langstrumpf» bietet das Luzerner Theater einen Workshop für Kinder von 7 bis 10 Jahren an. Die angemeldeten Kinder erfahren in den Theaterworkshops einiges zur Entstehung der Produktion «Pippi Langstrumpf». Sie vertiefen sich spielerisch in die Geschichte, schlüpfen in Rollen und erlernen gemeinsam ein Lied aus der Vorstellung. Der Workshop dauert jeweils von 15.30 bis 16.15 Uhr und findet im Foyer 2, 3. Stock im Luzerner Theater statt. Die Teilnehmerzahl ist auf 15 Kinder beschränkt und wird nach Anmeldungseingang berücksichtigt. Ein Unkostenbeitrag von 5 CHF wird vor dem Workshop eingezogen.

Daten für die Theaterworkshops im Luzerner Theater

Mo. 8.12.2014, Di. 23.12.2014, Mo. 29.12.2014, So. 4.1.2015

Anmeldungen für die Workshops bitte bis zwei Tage vor dem gewählten Workshop an Treffpunkt Schule & Theater, Luzerner Theater, Tel.: 041 228 14 14, E-Mail: treffpunkt@luzernertheater.ch

Der Gewinner der letzten Verlosung («CinéDîner»): Giuseppe Mastrococco, Hochdorf



WO DER PFEFFER WÄCHST

Du wohnst ganz alleine in der Villa Kunterbunt. Ist dir da nicht manchmal ein bisschen langweilig?

Pippi Langstrumpf: Ich habe mich noch nie gelangweilt und weiss gar nicht, was das heisst: «sich langweilen». Ist das was Schlimmes?

Wo sind eigentlich deine Eltern?

Meine Mama ist im Himmel und mein Papa in der grossen weiten Welt unterwegs und beide sind die ganze Zeit bei mir, in meinem Herzen.

Wer sagt dir dann, wenn du dein Zimmer aufräumen sollst?

Das mach ich selbst, ich sage es erst ganz lieb und wenn ich nicht möchte, dann lass ich mich in Ruhe.

Kannst du denn kochen? Was ist dein Lieblingsessen?

Ich esse am liebsten Rühreier und am besten selbstgekocht. Wenn ich so darüber nachdenke, habe ich eigentlich noch nie etwas anderes gegessen. Aber Rühreier sollen ja gut fürs Wachsen sein. Das habe ich von einem sehr kleinen Fischermann in Island gehört, der gar keine Fische fing, sondern Hühner hatte, die den ganzen Tag Eier für ihn legten, damit er ein bisschen grösser wird.

Wieso gehst du eigentlich nicht zur Schule?

Ich habe einfach keine Zeit für Schule und ausserdem habe ich gehört, dass dort den ganzen Tag nur gefragt und gefragt wird. Nee, darauf habe ich keine Lust!

Machen dir dein Affe Herr Nilsson und dein Pferd Kleiner Onkel manchmal Ärger?

Da würde ich mich aber über mich selber ärgern, wenn ich mich über meine beiden tollsten Mitbewohner ärgern würde. Mit Herrn Nilsson kann man sich sehr gut aussprechen und Kleiner Onkel ist immer da, wenn ich mal Dampf ablassen muss.

Was magst du besonders an deinen Freunden Tommy und Annika?

Sie sind beide einfach toll und machen jeden Spass mit. Sie sind eben einfach meine besten Freunde.

Was möchtest du mal werden, wenn du gross bist?

Seeräuber wie mein Papa oder Sängerin der schönsten Lieder auf der Welt wie meine Mama oder Örgelspielerin wie mein Örgelspielerfreund.

Du bist schon viel gereist, viel in der Welt herumgekommen. Wo warst du denn noch nicht, wo du gerne einmal hinmöchtest?

Oh, ich war noch nicht in dem Land, das es gar nicht mehr gibt, das fände ich aufregend. Ob es das überhaupt gibt?

Stimmt es, dass du das stärkste Mädchen der Welt bist?

Was für eine Frage! Ich ärgere mich ja nie, aber bei so einer Frage ärgere ich mich bis zum Himmel und einmal um die ganze Welt herum!

In welchen Situationen ist es besonders gut, stark zu sein?

Es gibt Menschen auf der Welt, die denken, sie sind was Besonderes, nur weil sie zum Beispiel ein bisschen mehr Muckis haben als andere. Denen zeige ich gerne den Weg dahin, «wo der Pfeffer wächst»!

Hast du einen Tipp für die Kinder, die noch nie im Theater waren und jetzt zum ersten Mal ins Theater gehen?

Tipp Nummer eins: Vor dem Theater rechts um und bis zum Sitzplatz rückwärts gehen. Tipp Nummer zwei: Am Platz angelangt, Schuhe aus und gemütlich machen. Tipp Nummer drei: Wenn der Vorhang aufgeht, seid bitte nett zu Tommy und Annika, aber wenn ich zu euch komme, könnt ihr mit mir laut sein und euch lustig benehmen. Und wenn eure Eltern «Pst!» sagen, dann sagt ihnen einen schönen Gruss von mir, bei mir müsst ihr nicht leise und anständig sein. Wir sehen uns!

PER 1. DEZEMBER 2014

- 1 **3.5-ZIMMER-DACHWOHNUNG** – HOCHRÜTISTR. 38, LUZERN
3. Etage, Netto-Wohnfläche ca. 107 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'769 plus CHF 220 NK
- 2 **5.5-ZIMMER-DACHWOHNUNG** – NEUWEG 17, LUZERN
6. Etage, Netto-Wohnfläche ca. 166 m²
monatlicher Mietzins CHF 3'171 plus CHF 340 NK (inkl. Lift)
zweigeschossig, oberer Stock mit einem Zimmer und Ausgang
zur riesigen Dachterrasse mit herrlicher Aussicht; Bodenheizung,
Eichenparkett, moderne Küche, Bad/WC und Dusche/WC mit
Feinsteinzeug-Mosaikplatten, eigener Waschturm

PER 1. FEBRUAR 2015

- 3 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – STUDHALDENSTRASSE 22, LUZERN
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 66 m²
monatlicher Mietzins CHF 846 plus CHF 180 NK
- 4 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – MÖNCHWEG 7, LUZERN
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 76 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'043 plus CHF 170 NK
(Hochparterre-Wohnung mit Balkon)
- 5 **3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 31, LUZERN
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 96 m²
monatlicher Mietzins CHF 2'091 plus CHF 170 NK (inkl. Lift)
(Loggia und Gartensitzplatz)
- 6 **4-ZIMMER-WOHNUNG** – STUDHALDENSTRASSE 15, LUZERN
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 75 m²
monatlicher Mietzins CHF 860 plus CHF 190 NK

PER 1. MÄRZ 2015

- 7 **2-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 2, KRIENS
3. Etage Mitte rechts, Netto-Wohnfläche ca. 56 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'058 plus CHF 150 NK (inkl. Lift)
- 8 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – MAIHOFHALDE 15, LUZERN
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 59 m²
monatlicher Mietzins CHF 647 plus CHF 190 NK
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.1.2017)
- 9 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – MAIHOFHALDE 9, LUZERN
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 60 m²
monatlicher Mietzins CHF 683 plus CHF 190 NK
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.1.2019)
- 10 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – GEBENEGGWEG 12, LUZERN
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 58 m²
monatlicher Mietzins CHF 876 plus CHF 170 NK
(Hochparterre-Wohnung mit Balkon)

NEUBAUVORHABEN HIMMELRICH 3

Durch das geplante Neubauvorhaben in der Himmelrich-3-Siedlung werden die Gebäude Bundesstrasse 16, Tödistrasse und Heimatweg (1. Etappe) voraussichtlich im Herbst 2015 und die Häuserzeile an der Claridenstrasse (2. Etappe) voraussichtlich Anfang 2019 abgebrochen.

Darum behält sich die abl-Geschäftsstelle vor, Wohnungsbewerber/-innen aus der Siedlung Himmelrich 3 aus der ersten Etappe mit unbefristeten Mietverhältnissen bei der Wohnungszuteilung zu bevorzugen. Allenfalls nicht berücksichtigte Bewerber/-innen auf dem 1. Rang werden entsprechend informiert.

ATELIER/STUDIO/GEWERBERAUM – Bürgenstrasse 22, Luzern

PER 1. MÄRZ 2015

Im Parterre eines Mehrfamilienhauses, separater Zugang, grosse Schaufensterfronten. Zwei Räume, aufgeteilt in einen hohen und einen normalgeschossigen Raum, verbunden mit Treppe. Der normalgeschossige Teil ist wie eine Galerie um ein halbes Geschoss angehoben. Nasszelle mit Toilette, Lavabo, Dusche und Küche.

Insgesamt ca. 120 m²; Bodenbelag Parkett, Wände und Decke weiss gestrichen, Nasszelle mit Platten, Bodenheizung.

Schmale Balkonzone gegen Innenhof, Kellerabteil.

Monatlicher Mietzins CHF 2'106 plus CHF 230 akonto Heiz-/Nebenkosten. Mitgliedschaft bei abl erforderlich, verlangtes Pflichtanteilscheinkapital CHF 8'000.

BEWERBUNG UND ANMELDEFRIST

Bewerbungen können bis spätestens **Mittwoch, 26. November 2014**, 16.30 Uhr online unter meine.abl.ch oder mit dem offiziellen Formular «Wohnungsbewerbung» per Post oder bei unserer Geschäftsstelle an der Claridenstrasse 1 eingereicht werden.

Wohnungsbewerbungs-Formulare können am Schalter bezogen oder ab unserer Homepage www.abl.ch heruntergeladen werden. Bitte lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und füllen Sie die Anmeldung vollständig und gut leserlich aus. Vielen Dank!

DARLEHENSKASSE

Langfristige Darlehen werden zu folgenden Konditionen verzinst:

Laufzeit	Zinssatz
2 Jahre	0.750 %
3 Jahre	0.875 %
4 Jahre	1.000 %
5 Jahre	1.125 %
6 Jahre	1.500 %
7 Jahre	1.750 %
8 Jahre	1.875 %

Kurzfristige Anlagen werden aktuell zu 0.50% verzinst.

AGENDA SENIOREN

WANDERN

fällt im Dezember aus

FAMILIÄRES

Aus der Gemeinschaft der abl-Mieterinnen und -Mieter ist in den vergangenen Wochen verstorben:

Marie-Theresia Bolli, Weinberglistrasse 46, im 97. Lebensjahr

Den Hinterbliebenen entbieten wir unser Beileid.

LEBEN UND WOHNEN IM NOVEMBER

Tino Küng



abl[®] magazin

IMPRESSUM

Redaktion

Bruno Koch

Gestaltung

Tino Küng

Druck

UD Medien AG, Luzern

Auflage

7'100 Exemplare

abl

Claridenstrasse 1

Postfach 2131

6002 Luzern

E-Mail: info@abl.ch

Internet: www.abl.ch

Telefon: 041 227 29 29

Telefax: 041 227 29 00

Postkonto: 60-1017-1

Darlehenskasse abl

E-Mail: darlehenskasse@abl.ch

Telefon: 041 227 29 11

Postkonto: 60-3666-8

Schalteröffnungszeiten

Mo–Mi, 9–12 / 13.30–16.30 Uhr

Do + Fr geschlossen

Sozialberatung

E-Mail: beratungsstelle@abl.ch

Neuweg 19, 6003 Luzern

Telefon: 041 227 29 36



Klimaneutral gedruckt

Das nächste abl-magazin erscheint am 9. Dezember 2014.

Redaktionsschluss: 26. November 2014